

Wenn Kunst in den «Ausgang» geht

Unter dem Titel «Kunst in der Alpenstadt 2008» werden im Garten des Stockalperschlosses Skulpturen gezeigt

Brig-Glis. – Kunst findet nach gängigen Begriffen in Galerien, in Sälen und etwa noch in den Couloirs von öffentlichen Gebäuden statt. In Brig-Glis geht die Kunst schon seit Jahren «in den Ausgang». Im Rahmen der «Alpenstadt» sind im Garten des Stockalperschlosses nun sieben eigenwillige Skulpturen zu bewundern.

«Kunst in der Stadt» hat in Brig-Glis Tradition. Schon seit 1995 zieht die Kulturkommission der Stadtgemeinde alle vier Jahre ein Projekt durch, das sich durch eine Besonderheit auszeichnet: Die Kunst bricht während diesen «Quadriennalen» bewusst aus dem «Laufkäfig» aus, in dem sie sonst rein räumlich, aber auch von der Zugänglichkeit für verschiedene Gruppen der Gesellschaft her besehen eingepfercht ist. Die Kunst geht dann sozusagen «in den Ausgang», wagt sich unters breitere Publikum.

Bereits drei erfolgreiche Auflagen

Die Kulturkommission der Stadtgemeinde unter dem Präsidium von Martin Anderegg will auf diesem Weg «Kunst zugänglicher, öffentlicher und volksnäher» inszenieren, wie sie sagt. Darum betritt die Kunst den öffentlichen Raum, die Stadt. 1995 waren in der Bahnhofstrasse Bilder auf Grossleinwänden gezeigt worden. 1999 wurden Installationen zum Thema «Bank» realisiert, nicht im Sinne von Geldhäusern, sondern – von Sitz- und Verweilgelegenheiten. Die Spuren finden sich in Form von verschiedenen Sitzgelegenheiten noch heute im Städtchen. Kunst kann also durchaus auch für die «Kehrseite» oder für die praktischen Seite des Lebens etwas hergeben, um das ein wenig salopp zu formulieren. 2003 waren zehn Kunstmalern zum mystischen Schaffen zum Thema «Sagen» aufgerufen.

Und jetzt Kunst in der Alpenstadt 2008

Eigentlich wäre der nächste «Ausflug» für die Kunst in der Stadt schon 2007 fällig gewesen. Doch wie Stadtpräsidentin Viola Amherd, Stadträtin Esther Waeber-Kalbermatten als Kulturverantwortliche, Kunstkommissionspräsident Martin Anderegg und Stefan Eyer als Mitglied der Kulturkommission und gleichzeitig als Leiter der verantwortlichen Arbeitsgruppe (er hat den Löwenanteil der Arbeit geleistet)

darlegten, hat man die vierte Ausgabe nun bewusst auf das Brig-Gliser Alpenstadt-Jahr verlegt. Kunstschaaffende aus dem Wallis oder mit Bezug zum Wallis sind aufgefordert worden, an einem anonymen Wettbewerb mit Preisgeld teilzunehmen. Preisgeld darum, weil Kunst nicht immer brotlos (oder eben zu möglichst billigem Preis erhältlich) sein sollte.

Skulpturen

mit Themenvorgaben
Die Themenvorgaben der Kulturkommission waren klar: Skulpturen, Objekte zu Natur, Kultur, Geschichte und Geografie der Stadtgemeinde sollten es sein. 33 Projekte wurden eingereicht und von einer Jury der Kulturkommission unter Beizug einer sachverständigen Kuratorin ausgewählt – in erstaunlicher Einmütigkeit, wie gestern im Schloss betont wurde. Aus der Evaluation der Jury gingen acht Werke hervor, von denen bis Ende April sieben umgesetzt worden sind.

Staunen im Stockalper-Schlossgarten

Seit rund zwei Wochen stehen nun die sieben Skulpturen im Schlossgarten – mit so schönen Namen wie Saltinablumen, Erinnerungen an die Zeit, Wächter, Saltina-Bachforelle, Screen, Alpe Schaf Wolle, Stadt Strasse Auto und Über Stock und Stein. Realisiert wurden die Werke von Brigitte Santschi, Edelbert Bregy, Ruth Zeiter, Nikolaus Loretan, Ramon Schnyder, Bernhard Nellen und Medard Lerjen. Und immer wieder bleiben die Besucherinnen und Besucher das Schlossgartens vor den Skulpturen stehen, denken darüber nach, freuen sich am betrachteten Werk, staunen wohl auch ein wenig ob den eigenwilligen Formen.

Später am Eingang zum «Grindji»

Die sieben Skulpturen genießen jetzt während der Sommermonate Gastrecht im Garten des Schlosses. Dann werden sie am Eingang zur Saltinaschlucht, dort, wo der Weg ins «Grindji» führt, eine ständige Bleibe oder einen festen Platz finden. Dies dürfte so Ende September der Fall sein. Den Künstlerinnen und Künstlern ist schliesslich die Auflage gemacht worden, dass die Nachhaltigkeit bei ihren Werken auch im Sinne von Beständigkeit und einer gewissen Robustheit verstanden sein will. Schliesslich sollen die Werke dort noch lange nach dem Ende des Alpenstadt-Jahres 2008 zu bewundern sein. **lth**



Erinnerungen an die Zeit (der Alpenstadt Brig-Glis). Stadtpräsidentin Viola Amherd, Kulturverantwortliche Esther Waeber-Kalbermatten, Kulturkommissionspräsident Martin Anderegg und der Leiter der Arbeitsgruppe für diese «Open-Air-Ausstellung», Stefan Eyer, vor dem Werk von Meinrad Nellen.



Edelbert Bregys Saltina-Bachforelle im Garten des Stockalperschlosses.

Fotos wb

ALTERAKTIV

PRO SENECTUTE

Einladung an alle Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren

Englisch:

Conversation in Brig

Datum: Montag, 19. Mai 2008. – **Zeit und Ort:** 10.00–11.00 Uhr im Restaurant Weinstube, Bahnhofstrasse, Brig. – **Preis:** Fr. 6.– pro Lektion, die Kosten für Unterrichtsmaterial nicht inbegriffen. – **Leitung:** Penny König-Sturges.

Visp und Umgebung Zämu handarbeit
Abschluss: Montag, 19.

Mai 2008. – **Zeit und Ort:** 13.30 Uhr im alten Schulhaus in Visp, Eingang Mädchenschulhaus I. Stock, Nr. 14. – **Leitung:** Thildy Werlen und Hildy Zuber, Visp.

Seniorengruppe Glis Friedensandacht

Datum: Montag, 19. Mai 2008. – **Zeit und Ort:** 14.00 Uhr in der Pfarrkirche Glis.

Wandergruppe Region Stalden Stalden-Staldenried-Eisten-Törbel-Embd

Datum: Montag, 19. Mai 2008. – **Wanderung:** Täsch–Herbruggen. – **Routen:** Täsch–Randa–Herbruggen. – **Marschzeit:** 2½ Stunden. – **Abfahrt:** Stalden MGB ab 12.55 Uhr. – **Rückfahrt:** Herbruggen ab 17.07 Uhr. – **Leitung:** Albert Spögler.

Olympische Heucheleien

Olympia ist ein Traum für alle Sportler/innen, ein Ziel, das jede Anstrengung lohnt. Wer an den Olympischen Spielen gewinnt, bleibt Sieger/in für vier Jahre, ist vielleicht auf dem Weg zu Wohlstand. Das war schon in der Antike so. Die Olympischen Spiele sind ein Mythos, und dieser Mythos wird vom IOC sorgsam gepflegt. Ich gebe gerne zu, dass auch ich ihm erliege, allerdings immer weniger. Dahinter verbirgt sich nämlich auch ein immenses Geschäft, von dem alle Beteiligten profitieren. Politik und Politiker/innen inklusive. Nun sind die Sommerspiele 2008 in Peking, in einem Staat also, der seit Jahren die Menschenrechte missachtet, (sprich-)wörtlich mit Füßen tritt und der mit Gewehr- und Granatknäueln trifft. Das ist nicht erst so, seit

sich die tibetischen Mönche mit sicherem Gespür für die Kunst der Stunde auflehnen. Muss man wirklich 1950 erwähnen, als China die «Befrei-



Ursula Imhof

ung Tibets» proklamiert und die Armee einmarschieren lässt? An die Zerstörung unzähliger Klöster und den schleichenenden, aber gezielten Umbau der Altstadt von Lhasa? Muss man an die Ereignisse auf dem Tian'anmen-Platz im

Juni 1989 erinnern und an die Hunderten, ja wohl eher Tausenden von toten Studierenden, Arbeitern und Intellektuellen? An die zahllosen Bergleute, die in rücksichtsloser Produktionswut einem Grubenunglück zum Opfer fallen? An die zahlreichen vollstreckten Todesurteile (und der nachfolgenden Organentnahmen)? Das alles und vielleicht noch viel mehr wussten die Mitglieder des IOC, als sie Peking den Zuschlag gaben. Aber schon Bertold Brecht hat es gesagt: «Zuerst kommt das Fressen und dann die Moral.» Es ist doch wohl so, dass das Geschäft ausschlaggebend war für die Vergabe, der riesige Markt, den es zu erschliessen gilt. Die Phrasen von der angestrebten Öffnung durch die Anwesenheit ausländischer Sportteams sind nichts als sprachliche Feigenblätter. Momentan ist eher das Gegenteil ist der

Fall: weniger Pressefreiheit, gesperrte Links im Internet, Menschen werden verfrachtet, Fabriken versetzt... Und jetzt sollen also die Sportler/innen für ein bisschen Moral sorgen, das Deckmäntelchen spielen? Von Boykott ist wieder die Rede. Und die Geschäftsleute, wo ist ihr Protest? Viktor Röthlin hat sicher Recht, wenn er auf entsprechende Fragen zu bedenken gibt, dass wir alle davon profitieren, dass «made in china» so billig ist. Verstoßen schau ich meine neuen Sportschuhe an – tatsächlich... Ich habe nichts dagegen, dass so prestigeträchtige Inszenierungen wie die Eröffnungs- und Schlussfeiern boykottiert werden. Wohl aber, dass die Athleten/innen, die jahrelang darauf hin trainiert haben, den Preis für die fehlende Moral von Politik und Geschäftswelt zahlen.